

galt es zu formieren, damit sie politisch den Boden lockerte, auf dem die Saat echter genossenschaftlicher Arbeit keimen und aufgehen sollte. Heute sagt sich das alles sehr leicht, doch damals war das nicht einfach von heute auf morgen zu verwirklichen. Mancher Genosse mußte selbst aus der allgemeinen Stimmung der Passivität herausgerissen, er mußte für die politische Arbeit wachgerüttelt werden. Die politische Aktivierung der Genossen der Grundorganisation war das eine aber keineswegs das einzige.

Die Situation, wie sie Ulrich Ruhnke vorfand, verlangte

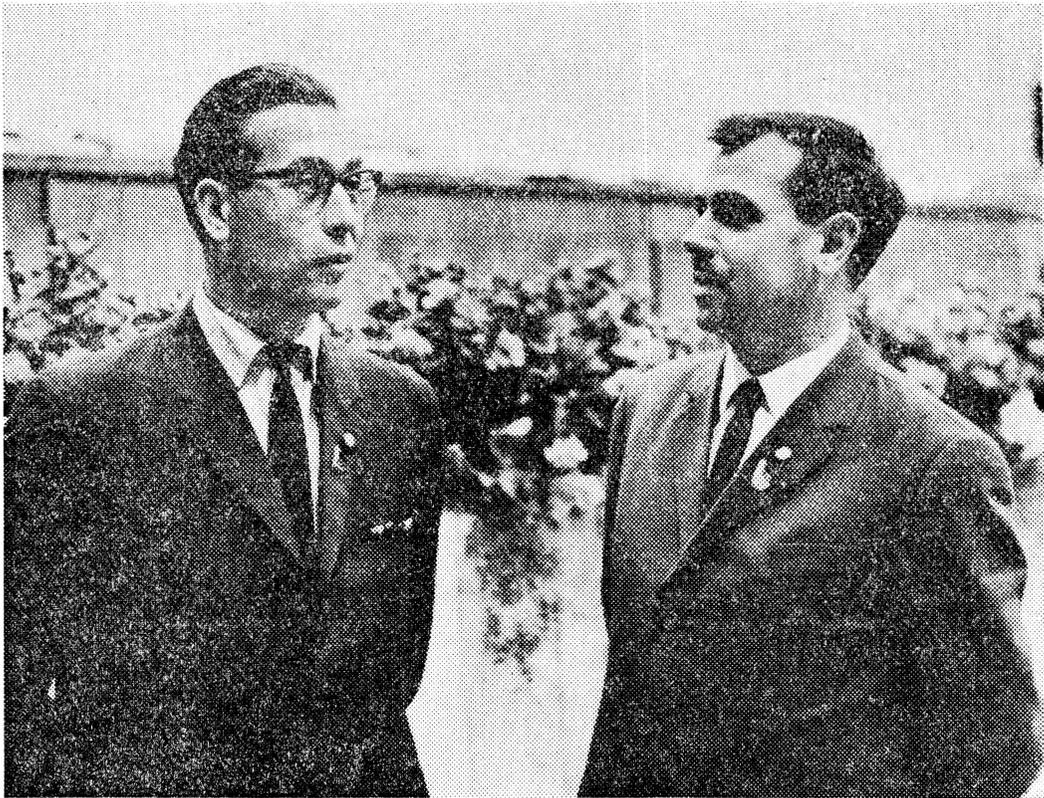
von ihm oftmals Sofortentscheidungen, da konnte nicht erst lange gefragt oder diskutiert werden. Die LPG hatte zum Beispiel Futter Schwierigkeiten, es fehlte an allen Ecken und Enden, um das Vieh der Genossenschaft ordentlich zu versorgen. Für die individuellen Hauswirtschaften aber war Futter da, es wurde kurzerhand von dem Wenigen genommen, das die LPG besaß.

### Sofortentscheidungen notwendig

Sicher hätte man jetzt diskutieren und erläutern können, daß sich jeder einzelne mit einer solchen Verhaltensweise

letzten Endes selbst schadet, denn was der Genossenschaft genommen wird, kann nicht für die genossenschaftliche Produktion wirksam werden, das wiederum bedeutet Stagnation, bedeutet weniger Einnahmen und trifft damit jeden einzelnen. „Schluß damit“, entschied deshalb Ulrich Ruhnke, „erst die Genossenschaft, dann werden wir weitersehen.“

Die Diskussion konnte und mußte man nachholen, wobei die politische Frage für die Grundorganisation war, über die Einstellung zur Genossenschaft, über das genossenschaftliche Denken und die Verantwortung jedes einzelnen



Genosse Ulrich Ruhnke (rechts im Bild), Vorsitzender der LPG Müdenitz, und Genosse Karl-Heinz Mauer, Vorsitzender der LPG Kuhlank, Kreis Strasburg, im Gespräch auf dem IX. Deutschen Bauernkongreß. Beide Genossen wurden 1962 als wissenschaftliche Kader in die sozialistische Landwirtschaft delegiert

Foto: Genau